

Christoph Grützmacher

---

# Partner wider Willen?

Die Rahmenbedingungen der  
Frankreichpolitik von Gustav Stresemann  
und Konrad Adenauer



*Diplomica Verlag*

**Grütmacher, Christoph: Partner wider Willen? Die Rahmenbedingungen der Frankreichpolitik von Gustav Stresemann und Konrad Adenauer, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2016**

Buch-ISBN: 978-3-95934-989-5

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95934-489-0

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2016

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2016

Printed in Germany



*Meiner Mutter gewidmet*

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>9</b>
1.1 Forschungsinteresse und Fragestellung.....	9
1.2 Operationalisierung .....	11
1.3 Forschungsstand und Quellenlage.....	12
<b>2. Die Ausgangslage deutscher Frankreichpolitik unter Stresemann.....</b>	<b>17</b>
2.1 Entscheidungsträger .....	17
2.1.1 Politische Prägung Gustav Stresemanns.....	17
2.1.2 Stresemanns Kanzlerschaft.....	22
2.1.3 Stresemanns außenpolitische Konzeption .....	29
2.2 Nationale Umwelt .....	34
2.2.1 Politische Rahmenbedingungen .....	34
2.2.2 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen.....	40
2.2.3 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen.....	45
2.3 Internationale Umwelt.....	52
2.3.1 Stresemanns Frankreichpolitik .....	52
2.3.2 Französische Deutschlandpolitik.....	57
2.3.3 Internationale Interessen.....	66
2.4 Zwischenfazit .....	71
<b>3. Die Ausgangslage deutscher Frankreichpolitik unter Adenauer .....</b>	<b>77</b>
3.1 Entscheidungsträger .....	77
3.1.1 Politische Prägung Konrad Adenauers .....	77
3.1.2 Oberbürgermeister von Köln und die Rheinische Republik.....	82
3.1.3 Adenauers außenpolitische Konzeption .....	91
3.2 Nationale Umwelt .....	97
3.2.1 Politische Rahmenbedingungen .....	97
3.2.2 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen.....	104
3.2.3 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen.....	109
3.3 Internationale Umwelt.....	114
3.3.1 Adenauers Frankreichpolitik .....	114
3.3.2 Französische Deutschlandpolitik.....	119
3.3.3 Internationale Interessen.....	126
3.4 Zwischenfazit .....	132

<b>4. Schlussbetrachtung</b> .....	<b>139</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>147</b>
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	<b>148</b>

# 1. Einleitung

## 1.1 Forschungsinteresse und Fragestellung

Die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen prägt seit jeher die Außenpolitik der „historischen Zwillinge“ Deutschland und Frankreich in besonderem Maße. Es ist vor allem die wohl einzigartige Wechselwirkung von Freundschaft und Feindschaft, Kooperation und Konkurrenz, Akzeptanz und Ablehnung, die dem bilateralen Verhältnis schon über mehrere Jahrhunderte ihren besonderen Charakter verleiht. Die teils über Jahrzehnte andauernden Phasen der mehr oder weniger latenten Feindseligkeiten, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter dem Schlagwort der sogenannten „Erbfeindschaft“ zu zwei Weltkriegen kulminierten, konnten erst 1945 mit der totalen Niederlage Hitlerdeutschlands überwunden werden. Seither sind Misstrauen und Gegnerschaft sukzessive Verständigung und Partnerschaft gewichen. Heute gilt die deutsch-französische Freundschaft als eine der wichtigsten Triebfedern für den europäischen Integrationsprozess und als Garant für politische Stabilität in der Europäischen Union, was angesichts der aktuellen Krisen und Herausforderungen einmal mehr deutlich wird.

Bevor dieser Punkt jedoch überhaupt erreicht werden konnte, bedurfte es großer Kraftanstrengungen und einer Vielzahl vertrauensbildender Maßnahmen, die untrennbar mit den Namen Charles de Gaulle und Konrad Adenauer verbunden sind. Letztgenannter verfolgte als erster Kanzler der 1949 aus der Taufe gehobenen Bundesrepublik Deutschland konsequent einen außenpolitischen Kurs der Westintegration, dessen Erfolg wiederum maßgeblich von der Annäherung und Aussöhnung mit Frankreich abhängig war. Der 1963 unterzeichnete deutsch-französische Freundschaftsvertrag, mit dem die zwischenstaatlichen Beziehungen institutionalisiert werden konnten, bildete den Höhepunkt einer fast vierzehn Jahre währenden vertrauensbildenden Phase, in der es auch einige Rückschläge zu verkraften galt.

Zwei andere Persönlichkeiten, die sich ebenfalls um die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen im 20. Jahrhundert verdient gemacht haben, sind Aristide Briand und Gustav Stresemann. Nachdem das bilaterale Verhältnis mit der Ruhrbesetzung von 1923 ihren vorläufigen Tiefpunkt erreicht hatte, begann mit der Regierungstätigkeit Gustav Stresemanns eine Phase der politischen Besonnenheit und gegenseitigen Rücksichtnahme, die erst mit dem Tod des deutschen Außenministers im Oktober 1929 ein jähes Ende fand, welcher die Hoffnungen auf eine Verstetigung der Verständigungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich auf beiden Seiten des Rheins abermals erlöschen ließ.

Ungeachtet der in den beiden Weltkriegen gegenseitig zugefügten Grausamkeiten und Demütigungen haben Frankreich und Deutschland ihre Faszination füreinander nie völlig ablegen können, obgleich vor allem nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bei der Mehrheit der Franzosen die Überzeugung dominierte, dass es ein geradezu unverzeihlicher historischer Fehler wäre, an die Politik des friedlichen Interessenausgleichs in der Zwischenkriegszeit anzuknüpfen, da man den Deutschen mit ihren scheinbar tradierten hegemonialen Ambitionen einfach nicht über den Weg trauen könne. Folglich waren die beiden für das bilaterale Verhältnis maßgebenden außenpolitischen Ziele Frankreichs (Sicherheit vor Deutschland) und Deutschlands (Revision als gleichberechtigter Akteur auf Augenhöhe) im Jahr 1923 im Grunde dieselben wie 1949. Sowohl nach dem Ersten wie auch nach dem Zweiten Weltkrieg überwogen auf französischer Seite die Befürchtungen vor einem Wiedererstarken deutscher Großmachtfantasien. Deshalb war man dazu entschlossen, die neuen Verhältnisse in Europa so zu gestalten, dass eine Wiederholung der Ereignisse von 1914 und 1939 ausgeschlossen blieb. Die Hoffnung bestand folglich darin, dass Deutschland nicht länger eine Bedrohung für Frankreich darstellte und dass sich auf diesem Fundament gute Beziehungen zwischen den beiden Ländern entwickeln würden. Schon in den 1920er Jahren ließen sich die maßgeblich beteiligten Akteure dabei von der gemeinsamen Vorstellung leiten, dass sich dieses Ziel in einem europäischen oder wenigstens westeuropäischen Rahmen erreichen ließe.

Das Ziel der vorliegenden Studie besteht in der systematische Darstellung der Gegebenheiten, die bei der Formulierung der Frankreichpolitik Gustav Stresemanns und Konrad Adenauers ausschlaggebend waren, um dann in einem zweiten Schritt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den jeweiligen Zeitabschnitten herauszuarbeiten. Erst wenn klar ist, unter welchen Voraussetzungen beide Staatsmänner damals agiert haben, sind eine kritische Würdigung ihrer Leistung und eine fundierte Interpretation der historischen Ereignisse, die von ihnen mitgeprägt wurden, möglich. Von besonderem Interesse sind aus Sicht des Verfassers dabei die politischen Entscheidungsträger, die innerstaatlichen Rahmenbedingungen und die internationale Umwelt. Dagegen ist nicht beabsichtigt, eine Gegenüberstellung der außenpolitischen Ereignisse, die während der Schaffenszeit Stresemanns und Adenauers im deutsch-französischen Verhältnis stattgefunden haben, vorzunehmen. Stattdessen wird eine Analyse und ein Vergleich der inneren und äußeren Rahmenbedingungen angestrebt, die vorgeherrscht haben, als Stresemann und Adenauer damit begannen, die deutsch-französischen Beziehungen federführend mitzugestalten. Die Ergebnisse sollen dabei behilflich sein, die zentralen Fragestellungen beantworten zu können, die diesem Buch zugrunde liegen. Diese lauten: Inwiefern unterschieden sich die Voraussetzungen, die Gustav

Stresemann und Konrad Adenauer vorfanden, als sie damit begannen, sich um die Ausgestaltung des überaus bedeutsamen bilateralen Verhältnisses zu Frankreich zu kümmern und inwieweit beeinflussten diese die Politik der genannten Akteure? Welche Einflussmöglichkeiten hatten sie und wo verliefen die Grenzen ihres Handelns? Welchen Stellenwert nahm die deutsch-französische Frage in den internationalen Beziehungen im jeweiligen Zeitraum ein? Was verband Stresemann und Adenauer, was trennte sie?

## 1.2 Operationalisierung

Die vorliegende Studie wird sich dem Untersuchungsgegenstand sowohl aus Sicht der klassischen Politikgeschichte, die sich vor allem auf die Akteure und den Staat als politischen Weichensteller konzentriert, als auch strukturgeschichtlich nähern. Folglich werden neben der Beschäftigung mit den politisch handelnden Hauptpersonen und den gegebenen staatlichen Strukturen auch Teilanalysen der vorherrschenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in die Untersuchung einfließen. Durch die Verbindung der unterschiedlichen Perspektiven sollen sowohl das politische Handeln als auch die ökonomischen und sozialen Hintergründe skizziert werden, um dadurch zu möglichst präzisen Aussagen gelangen zu können.

Die methodische Grundannahme besteht darin, dass sich Innen- und Außenpolitik stets gegenseitig beeinflussen und daher auch gemeinsam in die Analyse einfließen müssen.<sup>1</sup> Die Studie gliedert sich in zwei Hauptteile. Nachdem in der Einleitung zunächst das Forschungsinteresse, die Operationalisierung und der Forschungsstand dargelegt wurden, beinhalten die beiden Hauptteile die Darstellung der Voraussetzungen der deutschen Frankreichpolitik unter Gustav Stresemann sowie unter Konrad Adenauer. Diese erfolgt jeweils in drei Abschnitten. Nachdem zunächst die Akteurebene dargestellt wurde, die sich mit den individuellen Fähigkeiten, Eigenheiten und konzeptionellen Überlegungen Stresemanns und Adenauers auseinandersetzt, werden in einem weiteren Schritt die politischen, wirtschaftlichen und

---

<sup>1</sup> Bereits 1965 wies der britische Politologe Joseph Frankel zurecht daraufhin, dass eine der größten Schwierigkeiten, wenn es um das Verstehen anderer Länder geht, darin liegt, dass wir diese fast ausschließlich mit außenpolitischen Maßstäben analysieren, während sie selbst eher in innenpolitischen Begriffen denken. Im Deutschland des 19. Jahrhunderts war die Außenpolitik sicherlich der Leim, der die widerstreitenden innenpolitischen Interessen zu vereinigen vermochte. Das Primat der Außenpolitik, das sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs auf die Opposition zum Versailler Vertrag konzentrierte und im Dritten Reich ihren Höhepunkt erreichte, fiel erst nach der totalen Niederlage im Jahr 1945. In der Bundesrepublik unternahm die oppositionelle SPD den untauglichen Versuch, die Außenpolitik Adenauers zum Hauptangriffsziel ihrer politischen Angriffe auf die Bundesregierung zu machen. Diese konnte der Bundeskanzler vor dem Hintergrund seiner innenpolitischen Errungenschaften und der daraus resultierende Autorität leicht parieren. Gleichwohl stellte die richtige Balance zwischen Innen- und Außenpolitik in der Weimarer wie in der Bonner Republik eine große Herausforderung für die Regierenden dar. Ausführlich zum Verhältnis von Innen- und Außenpolitik siehe [u.a.]: Joseph Frankel, 1965: Die aussenpolitische Entscheidung, Oxford University Press, S. 113-125.

gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nachgezeichnet, die 1923/24 sowie 1949 vorherrschend waren. Anschließend werden die Interessen und Motive Deutschlands, Frankreichs sowie anderer internationaler Akteure dargelegt, die seinerzeit von besonderer Relevanz waren.

Die Einbeziehung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Parameter in die Analyse ist notwendig, um die Motive, Zwänge und Kalküle der politisch Handelnden verstehen zu können, die den vorherrschenden Strukturen ebenso ausgeliefert waren wie jeder ihrer Landsleute. Die methodische Herangehensweise stellt folglich eine Kombination aus ereignis- und strukturgeschichtlichem Ansatz dar, der für eine möglichst exakte Darstellung des in der vorliegenden Untersuchung anvisierten Forschungsgegenstands als unumgänglich angesehen wird. Dieser Ansatz ist nicht zuletzt der Überzeugung des Verfassers geschuldet, dass sowohl die Einbeziehung der Handlungen der Akteure als auch die der überindividuellen Strukturen und Prozesse notwendig sind, um sich ein möglichst umfassendes Bild machen zu können.

Schließlich fließen die gesammelten Teilergebnisse in die Schlussfolgerungen ein, die im letzten Abschnitt dargelegt werden. Darin sollen die wesentlichsten Befunde und Charakteristika gesammelt, zueinander in Relation gesetzt und zu einem abschließenden Fazit verdichtet werden. Mit den gewonnenen Erkenntnissen sollen dann die eingangs formulierten Fragen möglichst umfassend beantwortet werden, um wiederum die Grundlage für eine möglichst prägnante Charakterisierung und geschichtswissenschaftliche Einordnung der Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Gustav Stresemanns und Konrad Adenauer die deutsch-französischen Beziehungen bearbeiteten.

### **1.3 Forschungsstand und Quellenlage**

Da die Weimarer Republik zu den bevorzugten Gebieten der zeitgeschichtlichen Forschung in Deutschland zählt, ist der Bestand an entsprechenden Studien und Quellen mehr als reichhaltig.<sup>2</sup> Bereits unmittelbar nach Hitlers Machtübernahme erschienen erste wissenschaftliche Abhandlungen, in denen sich Historiker, Staatswissenschaftler und Nationalökonomien überwiegend mit der Frage auseinandersetzten, unter welchen Umständen die erste Republik auf deutschem Boden entstanden war, die nicht einmal fünfzehn Jahre später dem Dritten

---

<sup>2</sup> Zum Forschungsstand der deutschen Frankreichpolitik im Zeitraum zwischen 1924 und 1929 siehe [u.a.]: Christoph Grützmaker, 2016: Verständigung und Revision. Die Außenpolitik Gustav Stresemanns als Faktor innenpolitischer Stabilität am Beispiel der deutsch-französischen Beziehungen, Dissertation, FernUniversität Hagen, S. 22-28, hier: S. 22ff. Die Ausführungen zur Frankreichpolitik Gustav Stresemanns (Kapitel 2) in dem vorliegenden Werk basieren in weiten Teilen auf den Ergebnissen der oben genannten Studie des Autors und sind mitunter textidentisch.

Reich der Nationalsozialisten weichen musste. Sie stammten meist aus der Feder von Autoren, die zwischen 1918 und 1933 selbst politisch aktiv gewesen waren. Heute existieren mehrere tausend Bände, die an dieser Stelle weder in Gänze genannt, geschweige denn gewürdigt werden können.<sup>3</sup> Deshalb sollen im Folgenden exemplarisch nur einige wenige Autoren und deren Werke aufgeführt werden, die für die vorliegende Studie und die darin bearbeitete Thematik von besonderem Interesse waren.

Hinsichtlich der Aufarbeitung der deutsch-französischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit ist auf insbesondere auf die folgenden Publikationen hinzuweisen, die wichtige Erkenntnisse auf diesem Gebiet zutage gefördert haben.<sup>4</sup> In seiner 1972 veröffentlichten Dissertationsschrift *Stresemann und Frankreich. Deutsche Politik der Ost-West-Balance*<sup>5</sup> beschäftigte sich Michael-Olaf Maxelon als einer der ersten deutschen Autoren eingehend mit den historisch belasteten bilateralen Beziehungen der beiden „Erbfeinde“ zwischen dem Beginn des Ersten Weltkrieges und dem Tod Stresemanns im Oktober 1929, allerdings ohne dabei explizit auf die strukturellen Gegebenheiten zu jener Zeit oder aber auf die Rolle einzugehen, die der deutsche Staatsmann als Innen- und Parteipolitiker spielte. Einen wichtigen Beitrag leistete auch der Wuppertaler Historiker Franz Knipping mit seiner 1987 publizierten Habilitationsschrift *Deutschland, Frankreich und das Ende der Locarno-Ära 1928-1931. Studien zur internationalen Politik in der Anfangsphase der Weltwirtschaftskrise*<sup>6</sup>. Hinsichtlich des Forschungsinteresses, dem sich die vorliegende Studie verschrieben hat, kann die ebenfalls 1987 veröffentlichte Dissertationsschrift von Hermann Hagspiel mit dem Titel *Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Die deutsch-französische Außenpolitik der zwanziger Jahre im innenpolitischen Kräftefeld beider Länder*<sup>7</sup> als besonders bedeutsam bezeichnet werden, in der der Autor explizit versucht, das Spannungsverhältnis zwischen Innen- und Außenpolitik heraus zu präparieren, wobei er vor allem den Einfluss der Parteien in beiden Ländern hervorhebt, dabei aber die Bedeutung der ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen als auch Stresemanns innen- und parteipolitischen Hintergrund vernachlässigt. Hierin liegen sowohl die Anknüpfungspunkte als auch das Hauptmotiv des Verfassers, eine Studie anzufertigen, welche die oben genannten Punkte in stärkerem Maße berücksichtigt, als

---

<sup>3</sup> Für einen allgemeinen Überblick zum Forschungsstand zur Weimarer Republik siehe [u.a.]: Ursula Büttner, 2010: Weimar. Die überforderte Republik 1918-1933, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn, S. 11-18.

<sup>4</sup> Christoph Grützmaker, 2016: S. 23ff.

<sup>5</sup> Michael-Olaf Maxelon, 1972: *Stresemann und Frankreich. Deutsche Politik in der Ost-West-Balance*, Geschichtliche Studien zu Politik und Gesellschaft, Droste Verlag: Düsseldorf.

<sup>6</sup> Franz Knipping, 1987: *Deutschland, Frankreich und das Ende der Locarno-Ära 1928-1931. Studien zur internationalen Politik in der Anfangsphase der Weltwirtschaftskrise*, Oldenbourg Verlag: München.

<sup>7</sup> Hermann Hagspiel, 1987: *Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Die deutsch-französische Außenpolitik der zwanziger Jahre im innenpolitischen Kräftefeld beider Länder*, Pariser historische Studien, Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Paris, Ludwig Röhrscheid Verlag: Bonn.

bisher geschehen. In jüngerer Vergangenheit hat sich Ralph Blessing in seiner 2008 veröffentlichten Dissertation *Der mögliche Frieden. Die Modernisierung der Aussenpolitik und die deutsch-französischen Beziehungen 1923-1929*<sup>8</sup> sehr ausführlich und anschaulich mit dem deutsch-französischen Verhältnis in jener Zeit auseinandergesetzt, indem er versucht, die Außenpolitik Stresemanns mithilfe eines neuen theoretischen Ansatzes („moderne Außenpolitik“) in einen größeren Kontext zu stellen, um diese weiter fundieren zu können.

Die Geschichte der Bundesrepublik wurde von der geschichtswissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft bis Ende der 1970er Jahre nicht gerade mit überbordendem Interesse untersucht.<sup>9</sup> Das war zum einen darauf zurückzuführen, dass die Historiker zunächst einen gewissen zeitlichen Abstand zum Untersuchungsgegenstand entstehen lassen wollten. Zum anderen war der politisch-ideelle Bezugsrahmen, innerhalb dessen sich in Deutschland geschichtswissenschaftliches Fragen und Forschen entfaltete, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg ein gänzlich anderer als zuvor. Folglich setzte sich die bundesrepublikanische Geschichtsforschung in den fünfziger und sechziger Jahren vornehmlich mit den Fragen der deutschen Teilung oder der Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten und nicht mit den Rahmenbedingungen auseinander, die zur Gründung der BRD und der DDR geführt hatten. Zeitgeschichte bezog sich zum damaligen Zeitpunkt auf die Aufarbeitung der Ereignisse zwischen 1917 und 1945.<sup>10</sup>

Die Fundamente der westdeutschen Historiografie zur Vorgeschichte der beiden deutschen Staaten wurden von Politologen gelegt, deren Hauptaugenmerk primär auf das Handeln von staatlichen Institutionen und Führungspersonlichkeiten gerichtet war.<sup>11</sup> Vor allem die Gründung der Bundesrepublik, deren verfassungsrechtliche, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Neuausrichtung sowie deren Integration ins westliche Bündnis waren hierbei von übergeordnetem Interesse. In diesem Zusammenhang rückten ziemlich bald auch Adenauers Außenpolitik im Allgemeinen und damit dessen Frankreichpolitik im Besonderen in den Fokus der Forschung. Einen ersten wichtigen Beitrag lieferte diesbezüglich Arnulf Baring mit seiner Habilitationsschrift *Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft*<sup>12</sup>. Der Darstellung des Verhältnisses

---

<sup>8</sup> Ralph Blessing, 2008: *Der mögliche Frieden. Die Modernisierung der Aussenpolitik und die deutsch-französischen Beziehungen 1923- 1929*, Pariser historische Studien, Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Paris, R. Oldenbourg Verlag: München.

<sup>9</sup> Anselm Doering-Manteuffel, 1993: *Deutsche Zeitgeschichte nach 1945*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 41, Heft 1, S. 1-29, hier: S. 2ff.

<sup>10</sup> Ebd., S. 3.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Arnulf Baring, 1969: *Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft*, Oldenbourg Verlag: München.

von Innen- und Außenpolitik während der Ära Adenauer widmete sich unter anderem Anselm Doering-Manteuffel in seiner Publikation *Die Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer. Außenpolitik und innere Entwicklung 1949 – 1963*<sup>13</sup>. Den besonderen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich im Zeitraum von 1949 bis 1963 widmete sich insbesondere der Politikwissenschaftler und Zeithistoriker Hans-Peter Schwarz, der gleich mehrere Werke, darunter *Erbfreundschaft, Adenauer und Frankreich*<sup>14</sup>, zu dieser Thematik vorlegte. Eine vergleichende Analyse der Voraussetzungen deutscher Frankreichpolitik unter Stresemann und Adenauer fehlt hingegen bisher.

Um außenpolitische Perzeptionen und Entscheidungsprozesse angemessen analysieren zu können, ist es außerdem notwendig, die Quellen einzubeziehen, die sich mit allen Politikbereichen beschäftigen. Hier bieten sich für die Weimarer Republik zuvorderst die *Akten der Reichskanzlei* an, eine einmalige, in Buchform und mittlerweile auch im Internet verfügbare Serie von kommentierten Akten, die Dokumente des Reichspräsidentenamtes, der Reichskanzlei, der insgesamt zwanzig Kabinette der Weimarer Republik sowie die entsprechenden Unterlagen aus der Anfangszeit des Nationalsozialismus beinhaltet. Bezüglich der Kanzlerschaft Adenauers sind zudem die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung als bedeutende Quelle zu nennen, die von Referenten des Bundeskanzleramtes verfasst wurden und ebenfalls im Bundesarchiv lagern. Zahlreiche Quellen bietet außerdem das Internet-Archiv *documentaArchiv.de*<sup>15</sup>, in dem historische Dokumente und Quellen der deutschen Geschichte ab 1800 eingesehen werden können. Die dort publizierten Dokumente eignen sich als Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen.

---

<sup>13</sup> Anselm Doering-Manteuffel, 1988: *Die Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer. Außenpolitik und innere Entwicklung 1949 – 1963*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt.

<sup>14</sup> Hans-Peter Schwarz, 1992: *Erbfreundschaft, Adenauer und Frankreich*, Bouvier-Verlag: Bonn.

<sup>15</sup> Siehe: <http://www.documentarchiv.de/> (letzter Zugriff am 14.04.2016).



## 2. Die Ausgangslage deutscher Frankreichpolitik unter Stresemann

### 2.1 Entscheidungsträger

#### 2.1.1 Politische Prägung Gustav Stresemanns

Gustav Stresemann wurde am 10. Mai 1878 als jüngstes von acht Kindern der Eheleute Ernst August und Mathilde Stresemann in Berlin geboren.<sup>16</sup> Der Vater, der neben einer florierenden Bierwirtschaft auch einige Immobilien besaß, hatte es zu bescheidenem Wohlstand gebracht. Die sicheren wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie Stresemann erlaubten es ihrem Jüngsten, zunächst ein Gymnasium und später die Universität zu besuchen. Obwohl sich der bekennende Monarchist Ernst Stresemann nicht selbst politisch engagierte, sympathisierte er mit der nationalliberalen Bewegung, die sich um die Jahrhundertwende vor allem für freie Märkte und die Abschaffung von Schutzzöllen als unnatürlichen Handelsbarrieren exponierten. Dieses Interesse übertrug sich auf dessen Sohn Gustav, der sich aufgrund der politischen Ansichten seines Vaters schon früh mit liberalen Ideen auseinandersetzte. Prägend dürften für den jungen Stresemann zudem die gewaltigen ökonomischen und gesellschaftlichen Umbrüche gewesen sein, die sich mit der fortschreitenden Industrialisierung und der ebenfalls wachsenden Urbanisierung einhergingen.

Als Gymnasiast entwickelte Stresemann eine besondere Vorliebe für die Fächer Geschichte, Religion und Latein, während er in den naturwissenschaftlichen Disziplinen allenfalls durchschnittliche Leistungen ablieferte.<sup>17</sup> Weil die Eltern von früh bis spät in der Wirtschaft zu tun hatten, las der Sohn ausgiebig. Gern zog er sich zurück, um stundenlang über den Büchern zu hocken. Angetan hatten es ihm vor allem historische Abhandlungen über Persönlichkeiten wie Napoleon, Heinrich XIII. oder Friedrich den Großen angetan, die er minutiös studierte. Darüber hinaus verehrte er die großen deutschen Dichter, darunter Goethe, Schiller, Herwegh, Spielhagen oder Fontane, aus deren Werken er Zeit seines Lebens trotz seiner angeborenen Schüchternheit gern rezitierte.<sup>18</sup> Die ausgiebige Lektüre trug dazu bei, dass sich Stresemann neben einem profunden Wissen im Bereich der europäischen Geschichte sowie der deutschen Literatur auch umfassende rhetorische Kenntnisse aneignete, die sich nicht zuletzt auch in einer Affinität für das geschriebene Wort niederschlugen. Seine fast schon „krankhafte Vorliebe für die Geschichte“ und seine sprachliche Ästhetik führten dazu, dass er bereits als zwölfjähriger Schüler Aufsätze schrieb, die vom Inhalt und von der Ausdruckwei-

---

<sup>16</sup> Christoph Grützmaker, 2016: S. 182.

<sup>17</sup> Eberhard Kolb, 2003: Gustav Stresemann, Beck Verlag: München, S. 9.

<sup>18</sup> Gustav Stresemann, 1926: Reden und Schriften: Politik, Geschichte, Literatur 1897-1926, Bd.1, Carl Reissner Verlag: Dresden, S. 350-367.

se leicht Oberprimanern zugeordnet werden konnten.<sup>19</sup> Schon bald half er Klassenkameraden bei der Anfertigung verschiedener literarischer, philosophischer und historischer Abhandlungen als Gegenleistung für Unterstützung in den ungeliebten naturwissenschaftlichen Fächern.<sup>20</sup> Noch während der Schulzeit veröffentlichte er unter Pseudonym erste Essays in der Dresdner Volkszeitung.<sup>21</sup>

Nachdem er das Abitur in der Tasche hatte, schrieb sich Stresemann, der zunächst eine journalistische Laufbahn einschlagen wollte, an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin für die Fächer Literatur und Geschichte ein, korrigierte seinen Studienschwerpunkt dann aber ab dem zweiten Semester in Richtung der Nationalökonomie, die ihm bessere berufliche Aussichten zu bieten schien.<sup>22</sup> Er besuchte insbesondere die Vorlesungen des Staatswissenschaftler Karl Theodor Reinhold (1849-1901), der seine Studenten vor allem für die Verflechtung politischer, wirtschaftlicher sowie sozialer Probleme sensibilisierte und in diesem Zusammenhang gern die Bedeutung des Exporthandels hervorhob. Während seines vierjährigen Studiums trat Stresemann der liberal-konservativen Burschenschaft *Neo Germania* bei, wohl auch deshalb, weil er sich davon bessere Karrierechancen versprach. Der militärische Grundton und die antisemitischen Tendenzen, die innerhalb der Burschenschaft bestanden, blieben ihm jedoch fremd. Innerhalb der *Neo Germania* erwarb sich Stresemann schnell den Ruf, ein begnadeter Organisator für Großveranstaltungen zu sein. Als sich sein zeitintensives organisatorisches Engagement jedoch zu Lasten seiner akademischen Ausbildung entwickelte, wechselte Stresemann an die Leipziger Universität, wo er im Jahr 1900 bei Karl Blücher mit einer Dissertation über das Flaschenbiergeschäft in Berlin zum Doktor der Philosophie promoviert wurde.<sup>23</sup>

Nach seinem Examen trat Stresemann seine erste Stelle als Assistent der Geschäftsführung beim *Verband Deutscher Schokoladen-Fabrikanten* in Dresden an, wo er an der Schnittstelle von Politik und Wirtschaft arbeitete. Weil die Schokoladenindustrie vor allem auf einen florierenden Exporthandel angewiesen war, setzte sich der junge Verbandsfunktionär für eine maßvolle Zollpolitik der Regierung ein, und begab sich damit unweigerlich in einen Interessenskonflikt mit der einflussreichen deutschen Agrarwirtschaft, die ihrerseits den Schulterchluss mit dem noch mächtigeren *Zentralverband Deutscher Industrieller* suchte.<sup>24</sup> Hier lag

---

<sup>19</sup> Wolfgang Stresemann, 1992: *Mein Vater Gustav Stresemann*, Ullstein Verlag: Berlin, S. 26ff; Christoph Grützmaker, 2015: S. 183ff.

<sup>20</sup> Ebd., S. 27.

<sup>21</sup> Ebd., S. 32.

<sup>22</sup> Christoph Grützmaker, 2016: S. 186ff.

<sup>23</sup> Kurt Koszyk, 1989: *Gustav Stresemann. Der kaisertreue Demokrat*, Kiepenheuer & Witsch: Köln, S. 76; Christoph Grützmaker, 2016: S. 187ff.

<sup>24</sup> Eberhard Kolb, 1981: *Probleme einer modernen Stresemann-Biographie*, in: Ottmar Franz (Hrsg.), *Am Wendepunkt*